

Börries Kuzmany, Rita Garstenauer (Hg.)

AUFNAHME LAND ÖSTERREICH

Über den Umgang mit Massenflucht
seit dem 18. Jahrhundert

mandelbaum *verlag*

Die Herstellung dieses Buchs wurde gefördert durch den Zukunftsfonds der Republik Österreich (P16-2513), Wien Kultur – MA7 (247042/16), die Österreichische Akademie der Wissenschaften, das Institut für die Wissenschaften vom Menschen und dem Zentrum für Migrationsforschung.

Zukunftsfonds
der Republik Österreich

WIEN
KULTUR

Zentrum für
Migrationsforschung



Institut für die Wissenschaften vom Menschen
Institute for Human Sciences

ÖAW

ÖSTERREICHISCHE
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

www.mandelbaum.at

ISBN 978-3-85476-816-6

© mandelbaum *verlag* wien 2017

alle Rechte vorbehalten

Lektorat: LAURA HÖRNER, NIKOLA LANGREITER

Satz: KEVIN MITREGA

Umschlaggestaltung: MICHAEL BAICULESCU

Umschlagbild: Flüchtlinge in Kowel (ÖNB/Wien 4816431 – WK1/ALB099/29831)

Druck: PRIMERATE, Budapest

INHALTSVERZEICHNIS

RITA GARSTENAUER UND BÖRRIES KUZMANY

7 Nichts Neues in Österreich

*Wandel und Konstanten in der Bewältigung von Flüchtlingskrisen
in den letzten dreihundert Jahren*

TIMOTHY OLIN

42 Flüchtlinge oder Auswanderer?

*Migration aus dem Osmanischen Reich in das Banat im
18. Jahrhundert*

MATTHIAS WINKLER

69 Exil als wechselseitige Herausforderung

Französische Revolutionsemigranten in der Habsburgermonarchie

BÖRRIES KUZMANY

94 Jüdische Pogromflüchtlinge in Österreich 1881/82 und die
Professionalisierung der internationalen Hilfe

WALTER MENTZEL

126 Die Flüchtlingspolitik der Habsburgermonarchie während des
Ersten Weltkrieges

HANNELORE BURGER

156 Heimat- und staatenlos

*Zum Ausschluss (ost-)jüdischer Flüchtlinge aus der österreichischen
Staatsbürgerschaft in der Ersten und Zweiten Republik*

DIETER BACHER UND NIKLAS PERZI

175 Die Chance auf eine neue Heimat

*Zwangsarbeiter, DPs und Vertriebene auf dem Gebiet der
Republik Österreich 1944–1950*

MAXIMILIAN GRAF UND SARAH KNOLL

206 Das Ende eines Mythos?

Österreich und die Kommunismusflüchtlinge

HASAN SOFTIĆ

230 Arbeit – Neubeginn – Flucht

Die Entstehung der bosnischen Community in Enns

253 Autorinnen und Autoren

254 Register

RITA GARSTENAUER UND BÖRRIES KUZMANY

NICHTS NEUES IN ÖSTERREICH

*Wandel und Konstanten in der Bewältigung von Flüchtlingskrisen
in den letzten dreihundert Jahren*

ABSTRACT

*Nothing New in Austria: Change and Continuity in Coping with
Refugee Crises over Three Centuries*

The refugee crisis that struck Central and Northern Europe in 2015 has stirred emotions and created within the population a tension between a clear altruistic impulse to help and an increasing confusion about the means, ends, scope, and the society's competence in the endeavour. Looking into several cases of refugee crises over the past three centuries within the borders of first the Habsburg Empire and later the Republic of Austria, this volume explores the driving factors behind societal and governmental responses. We establish three crucial factors that are recurrent over time: the ethical imperative to help; the severity of socio-economic disruption; and the relative monopoly on granting protection to refugees held by government bodies or alternative holders of power. In order to contextualise the respective historical case studies into an appropriate framework of socio-economic conditions and political as well as legal regulations, we use the concept of temporally successive migration regimes. In comparing the eight cases of coping with mass refugee migration in different periods, we see that each case challenged anew the boundaries of legitimate action on the sides of both civil society and the authorities. Even though contemporaries appear to have had readymade concepts of how to handle the situation collaboratively between private actors and authorities, every analysed refugee crisis led to a renegotiation of questions of social and economic inequality in the receiving societies.

Ausgangspunkt, jedoch nicht Gegenstand, dieses Sammelbands sind die Ereignisse des Sommers und Herbsts 2015. Innerhalb weniger Monate nützte über eine halbe Million Flüchtlinge Österreich als Transitland für ihre erhoffte Aufnahme in Deutschland. In jenem Jahr suchten aber auch rund 90.000 Personen, vornehmlich aus Syrien, Afghanistan und dem Irak, in Österreich um Asyl an. Der Umgang mit dieser Situation stellte nicht nur für die Betroffenen, sondern auch für die österreichischen Behörden, Helferinnen und Helfer sowie für die Öffentlichkeit im Allgemeinen eine große Herausforderung dar.

Eine außergewöhnliche Situation wie diese legt Historikerinnen und Historikern die Frage nach ähnlichen Ereignissen in der Geschichte nahe. Es gibt wohl wenige Themen, die so schwer in den Griff zu bekommen sind wie die vielfältigen Verbindungen zwischen Fluchtursachen, Fluchterfahrung, Flüchtlingsaufnahme und der damit einhergehenden Krisensituation sowie den noch viel längeren und steinigern Prozessen der sozialen und wirtschaftlichen Integration im Aufnahmeland. Der Historiker der Fluchtereignisse des vergangenen Jahrhunderts, Peter Gatrell, verwendet auf Englisch den Neologismus *refugeedom*, eine wörtliche Übersetzung des russischen Begriffs *беженство*, der zur Zeit des Ersten Weltkriegs für die überwältigende, undifferenzierte Summe sämtlicher Aspekte des Phänomens Flucht und Vertreibung geprägt wurde.¹ In etwa mit »Flüchtlingstum« übersetzbar, steht diese Wortprägung für die Unübersichtlichkeit einer sich gerade ereignenden Flüchtlingskrise und deren Folgegeschichte, während der die humanitäre Dringlichkeit und politische Brisanz rasche, handlungsinduzierende Urteile nahelegen und für analytisches Nachdenken die Zeit fehlt. Zudem sind in der Regel eine Reihe von unterschiedlichen Akteursgruppen im Spiel, deren Handlungsmöglichkeiten, deren Rollen, Aufgaben, Zuständigkeit und Legitimität oft unklar und häufig umstritten sind, und sich im Verlauf des Prozesses zudem verändern. Diese vielfältigen Akteure umfassen auf der einen Seite die Flüchtenden selbst, die keinesfalls eine einheitliche Gruppe darstellen. Auf der anderen Seite gibt es im aufnehmenden Staat unterschiedliche Gruppierungen, von denen manche den Flüchtlingen negativ gegenüber stehen und andere als Schutzmacht agieren. Die Bandbreite jener, die Flüchtlingen in der einen oder anderen Form Hilfe leisten, reicht von staatlichen bis zu privaten Einrichtungen, von

1 GATRELL, PETER: *The Making of the Modern Refugee* (Oxford 2015).

säkular-humanitären bis zu religiösen Organisationen und insbesondere helfen Einzelpersonen mit sehr unterschiedlichen Motiven. Diese Motive sind nicht immer hehr und uneigennützig, auch kriminelle Akteure leisten Flüchtenden Hilfe, beuten aber gleichzeitig ihre Not-situation aus.

Gerade deshalb erscheint uns die Auseinandersetzung mit histo-rischen Fällen von Massenflucht sinnvoll: Weil die Distanz zum histo-rischen Ereignis erlaubt, die unterschiedlichen Aspekte analytisch in ihrem Zusammen- und Gegeneinanderwirken zu betrachten. Die historische Einordnung, so hoffen wir, entlastet und ermöglicht einen nüchterneren Blick auf die Gegenwart.

FORSCHUNGSFELD: INTERDISZIPLINÄRE UND HISTORISCHE FLÜCHTLINGSFORSCHUNG

Die historische Forschung zum Thema Flucht und Vertreibung erfährt derzeit eine Vertiefung, nicht zuletzt, weil seit einigen Jahren auch Europa in globale massenhafte Flüchtlingsbewegungen einge-bunden ist. Die Geschichte der wissenschaftlichen Auseinanderset-zung reicht bis in die Zwischenkriegszeit zurück.² Während der un-mittelbaren Nachkriegszeit des Zweiten Weltkriegs und ein weiteres Mal seit den 1980er Jahren ist ein verstärktes Forschungsinteresse zu verzeichnen, dem schließlich auch eine institutionelle Entwicklung folgte. Dabei sind zwei Zugänge zu unterscheiden: Zum einen For-schungszweige, die sich mit klar festgelegten Themen befassen, etwa die Exilforschung über aus NS-Deutschland vertriebene Personen oder die historische Aufarbeitung der massenhaften Umsiedlung, Flucht und Vertreibung von Deutschen aus Ostmitteleuropa während und nach der NS-Herrschaft. In der Frühneuzeitforschung ist etwa das Thema Glaubensflucht ein lang etablierter Gegenstand.³ Von diesen ereigniszentrierten Zugängen unterscheiden sich zum anderen jene,

2 Für die Zwischenkriegszeit sind stellvertretend die Arbeiten von Kulischer und Kulischer sowie Simpson zu nennen: KULISHER, ALEKSANDR MIKHAILO-VICH, KULISHER, EUGENE MIHAILOVICH: *Kriegs- und Wanderzüge: Welt-geschichte als Voelkerbewegung* (Berlin 1932); SIMPSON, JOHN HOPE: *The Refugee Question* (Oxford 1940); vgl. auch SKRAN, CLAUDENA, DAUGHTRY, CARLA N.: *The Study of Refugees Before »Refugee Studies«*. In: *Refugee Sur-vey Quarterly*, 26, 3 (2007), S. 15–35.

3 NIGGEMANN, ULRICH: *Migration in der Frühen Neuzeit. Ein Literaturbe-richt*. In: *Zeitschrift für Historische Forschung*, 43, 2 (2016), S. 293–321, hier S. 298–305.

die das Phänomen der Zwangsmigration an sich zu erfassen suchen. Diese Ansätze sind häufig disziplinenübergreifend und stellen nicht selten praxisrelevante Überlegungen über zeitgenössische Fluchtereignisse an.⁴ Frühe, einflussreiche Forschungsarbeiten im 20. Jahrhundert sind in den Sozialwissenschaften oder im Kontext von Verwaltungs- und Rechtswissenschaften angesiedelt. Sie beziehen sich etwa auf das zum Entstehungszeitpunkt noch relativ nahe Flucht- und Vertreibungsgeschehen im Kontext des Ersten Weltkriegs. Während viele Studien als graue Literatur im Umfeld internationaler Organisationen und NGOs entstanden,⁵ gab es dennoch auch laufend wissenschaftliche Einzelarbeiten. Wichtige Institutionen entstanden im Forschungsfeld seit den frühen 1980er Jahren, das inzwischen eine relevante enzyklopädische Literatur hervorgebracht hat. Die drei einflussreichsten Zentren im englischen und deutschen Rezeptionsraum und deren Zugänge wollen wir im Folgenden vorstellen.

Anfang der 1980er Jahre wurde das interdisziplinäre *Refugee Studies Programme* an der Universität Oxford gegründet und 1988 dessen *Journal of Refugee Studies* ins Leben gerufen. Mit ihrem Fokus auf die Institutionengeschichte der internationalen Flüchtlingshilfe sind die aus diesem Zentrum hervorgegangenen Arbeiten weltweit relevant. Besonderen Wert hat die fortgesetzte Arbeit der Oxforder Gruppe erlangt, indem sie – in der nun gute dreieinhalb Jahrzehnte andauernden Auseinandersetzung – Zugänge entwickelt hat, die die Komplexität des Themas bewältigbar machen, ohne sie zu reduzieren. Drei Schwerpunkte können aus der Gliederung des 2014 erschienenen *Oxford Handbook of Refugee and Forced Migration Studies*⁶ abgeleitet werden, die den Ansatz dieser Forschungsgruppe zusammenfassen: Erstens wird die Bedeutung der Befassung mit der historischen Flüchtlingsforschung, der Rechts- und Institutionengeschichte, der Entwicklung der politischen Theorie zum Flüchtlingswesen sowie mit

4 BLACK, RICHARD: Fifty Years of Refugee Studies: From Theory to Policy. In: *International Migration Review*, 35, 1 (2001), S. 57–78, hier S. 59.

5 Für eine eingehende Untersuchung der grauen Literatur aus Völkerbund und UN siehe EASTON-CALABRIA, EVAN ELISE: From Bottom-Up to Top-Down: The ›Pre-History‹ of Refugee Livelihoods Assistance from 1919 to 1979. In: *Journal of Refugee Studies*, 28, 3 (2015), S. 412–436.

6 FIDDIAN-QASMIYEH, ELENA, LOESCHER, GIL, LONG, KATY, SIGONA, NANDO (Hg.): *The Oxford Handbook of Refugee and Forced Migration Studies* (Oxford 2014).

der Geschichte des humanitären Engagements betont. Zweitens wird verstärkte Aufmerksamkeit für die vielfältigen von Flucht- und Vertreibungsgeschehen betroffenen Akteursgruppen gefordert: Flüchtlinge, aber auch jene, die Flucht verursachen; Staaten, die Flüchtlinge aufnehmen oder ablehnen; die internationale Staatengemeinschaft; private Organisationen; die Bevölkerung an den Ankunftsorten, genauso wie jene an den Orten des Fluchtursprungs, die entweder aus eigener Entscheidung nicht flüchtet oder nicht flüchten kann. Drittens wird die Prozesshaftigkeit von Fluchtereignissen herausgestrichen. Das idealtypische chronologische Schema der Fluchterfahrung, von der Fluchtursache bis zur erfolgreichen Integration, wird in der Praxis von Statuswechseln der Betroffenen, von veränderlichen Rahmen- und Umweltbedingungen und nicht zuletzt von den biografischen Projekten und Entscheidungen der Geflüchteten durchbrochen. Für unseren Sammelband übernehmen wir die Empfehlung, auf die unterschiedlichen Akteure sowie auf den Prozesscharakter von Flüchtlingskrisen, mit ihren zum Teil langfristigen Auswirkungen, zu achten.

Während man in Großbritannien Flucht und Zwangsmigration betrachtete, wurde auf dem europäischen Festland ein anderer Schwerpunkt gesetzt. In den 1990er Jahren gründeten sich zwei Institutionen, die Migrationsgeschichte und damit auch Flucht- und Vertreibungsgeschichte in den über Einzelprojekte hinausreichenden Diskussionszusammenhang der Migrationsforschung stellen. Im Jahr 1991 erfolgte die Gründung des *Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien* in Osnabrück. Auf Initiative des *International Institute of Social History* in Amsterdam traf sich 1996 erstmals die seither alle zwei Jahre stattfindende *European Social Sciences and History Conference*, die von Beginn an Migrationshistorikerinnen und -historiker aus ganz Europa vernetzte. Beide Institutionen nahmen enzyklopädische Vorhaben auf und brachten mit der *Enzyklopädie der Migration in Europa*, dem Band *Migration im 19. und 20. Jahrhundert* in der *Enzyklopädie deutscher Geschichte* oder etwa jüngst dem *Handbuch Staat und Migration*, das sich auf Deutschland seit dem 17. Jahrhundert bezieht, wichtige Referenzwerke hervor.⁷ Zu den besonders nützlichen

7 BADE, KLAUS J., EMMER, PIETER C., LUCASSEN, LEO, OLTMER, JOCHEN (Hg.): *Enzyklopädie Migration in Europa: vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart* (Paderborn 2010); OLTMER, JOCHEN: *Migration im 19. und 20. Jahrhundert* (Oldenbourg 2013); DERS. (Hg.): *Handbuch Staat und Migration in Deutschland seit dem 17. Jahrhundert* (Berlin 2016).

Ergebnissen aus diesem Forschungsnetzwerk gehört die Erarbeitung von Migrationsregimen. Darunter versteht man die Abgrenzung von aufeinander folgenden Phasen einer bestimmten Herrschafts- und Sozialorganisation sowie zeitspezifischer sozioökonomischer Bedingungen für Migration. Solche Verallgemeinerungen stellen zwar nur Idealtypen dar und sind im Einzelfall jeweils zu relativieren, für einen lange Perioden überspannenden Vergleich, wie wir ihn in diesem Buch versuchen, bieten sie aber einen adäquaten Referenzrahmen.

In der österreichischen historischen Migrationsforschung ist die Bearbeitung der Flucht aus Österreich gut etabliert, vor allem durch die Erforschung der NS-Verfolgung. Die Erforschung von Österreich als Aufnahmeland von Flüchtlingen und Vertriebenen, wenn auch wider Willen, war hingegen lange Zeit eine Forschungslücke. Etwa seit Mitte der 1990er Jahre und vor allem in den vergangenen zehn Jahren erfährt auch dieser Aspekt zunehmend Beachtung in der akademischen Forschung.

PERIODE UND TERRITORIALE REFERENZ

Der Sammelband trägt Österreich im Titel. Damit beschränken wir uns zwar auf die heutige Republik beziehungsweise auf das Gebiet der Habsburgermonarchie als Aufnahmeland, durch die Unterschiedlichkeit der Herkunftsländer der Flüchtlinge reicht die Perspektive jedoch viel weiter. Schutzsuchende erreichten Österreich nicht nur aus dem Osten, wie etwa die Kommunismusflüchtlinge des 20. Jahrhunderts, sondern auch aus dem Süden – beispielsweise während der Jugoslawienkriege in den 1990er Jahren; sie konnten auch aus Westeuropa kommen, wie jene, die vor den Umwälzungen der Französischen Revolution flohen. Wir sind uns freilich dessen bewusst, dass Republik und Habsburgermonarchie nicht in Analogie zueinander stehen und dass von Flüchtlingskrisen vor 1918 nicht immer Gebiete innerhalb der Grenzen des heutigen Österreichs betroffen waren. Dennoch gab es in allen Fällen eine zentralstaatliche Politik, die in Wien gemacht wurde und jeweils lokal umgesetzt werden musste. Außerdem gab es spätestens seit dem 19. Jahrhundert eine einheimische Öffentlichkeit, die sich mit dem Thema auseinandersetzte, und diese Auseinandersetzung in verschiedenen Medien artikulierte. Maßgebliche kollektive Akteure im Fall von Flüchtlingskrisen, nämlich private, staatliche sowie überstaatliche Organisationen, hatten ihren Sitz in Österreich oder mussten ihr Engagement zumindest vor den österreichischen (oder im Fall

des ersten Nachkriegsjahrzehnts nach dem Zweiten Weltkrieg den alliierten) Behörden legitimieren und mit diesen zusammenarbeiten. Gesetzliche Regelungen stehen in der staatsrechtlichen Tradition ein und desselben Staatswesens, wenngleich dieses in seiner Größe durchaus variierte.

Schränken wir im räumlichen beziehungsweise staatlichen Hinblick ein, so suchen wir in Bezug auf den chronologischen Vergleich einen möglichst großen Zeitraum in den Blick zu bekommen. Unsere Zusammenschau umfasst die letzten dreihundert Jahre, beginnend mit den Flüchtlingen aus dem Osmanischen Reich im 18. Jahrhundert bis hin zu den Bosnienflüchtlingen zu Ende des 20. Jahrhunderts. Bewusst verlegen wir den Beginn unseres Betrachtungshorizonts vor die Etablierung internationaler Organisationen, die sich nicht nur der Regulierung, sondern auch der Verrechtlichung von Fluchtbewegungen widmeten – beginnend mit dem Völkerbund in der Zwischenkriegszeit bis zum heutigen Institutionenkomplex rund um das Flüchtlingshochkommissariat der Vereinten Nationen. Die Wahl dieses Zeitraums leitet uns dazu an, Fluchtereignisse nicht anachronistisch nach den Begriffen des späten 20. oder frühen 21. Jahrhunderts zu denken, sondern das Phänomen sensibel für historische Varianten, aber auch für dauerhafte, periodenüberschreitende Konstanten zu betrachten.

ABGRENZUNG UND VERGLEICHBARKEIT

Entstanden aus einer Konferenz im September 2016, stellt dieser Sammelband nur eine Auswahl dar und ist keinesfalls eine vollständige Aufarbeitung von Massenfluchten und Flüchtlingsaufnahmen, die in den vergangenen drei Jahrhunderten für Österreich relevant waren. Wir erheben keinen enzyklopädischen Anspruch und sind uns darüber im Klaren, dass unsere Tagung einige Ereignisse nicht abgedeckt hat. So gibt es in dem nun vorliegenden Buch auch etwa keinen Beitrag zu den Burgenlandkroaten, die während des 16. Jahrhunderts aus dem osmanisch-habsburgischen Kriegsgebiet geflohen sind. Ebenfalls nicht vertreten sind jene Flüchtlinge, die die Habsburgermonarchie nach dem gescheiterten polnischen Aufstand 1863 aus Russland beziehungsweise nach dem Serbischen Aufstand 1876 aus dem osmanischen Bosnien erreichten. Schließlich wären noch weitere Gruppen von Flüchtlingen zu erwähnen, die allerdings weder von der Regierung noch von der Öffentlichkeit als »krisenhaft« wahrgenommen wurden, da sie nicht plötzlich in großer Zahl an der Staatsgrenze auftauchten,